

Kritische Bemerkungen zu dem Buch von **Hilde Claussen** und **Anna Skriver**:

## **Die Klosterkirche Corvey, Bd. II Wandmalerei und Stuck aus karolingischer Zeit**

herausgegeben von Landeskonservator Markus Harzenetter  
LWL Amt für Bodendenkmalpflege in Westfalen und  
Direktorin Gabriele Isenberg  
LWL Archäologie in Westfalen, Verlag Philipp von Zabern, Mainz  
ISBN 978-3-8053-3843-1

von **Dr. ing. Horst Leiermann, Essen**

Es gibt in Corvey zahlreiche archäologische Befunde, die in anderen karolingischen Bauwerken nicht zu finden sind und mit denen die Einmaligkeit Corveys herausgestellt wird. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass diese „Einmaligkeit“ eigentlich typisch römisch ist. Das könnte bedeuten, dass die Abtei Corvey einen römischen Vorgänger besaß, dessen Reste im Westwerk noch erkennbar wären. Dieser Befund wäre eine weitaus größere Sensation als die zur Einmaligkeit karolingischer Baukunst erhobenen Merkmale. Bereits der ehemalige Landeskonservator Rave äußerte schon 1956 den Verdacht, dass es sich bei der Klosteranlage Corvey ursprünglich um eine römische Civitas gehandelt haben könnte.

Der verdienstvolle Prof. Dr. Lobbedey wurde bei der Vorstellung von Band II der Klosterkirche Corvey als der „Papst der Archäologie in Corvey“ bezeichnet. Am 05.03.2012 definierte er in Münster deutlich seine Leitlinie bei der Datierung von Corvey:

*Er ist sich sicher, dass Corvey karolingisch ist und lehnt daher eine C-14-Datierung der im Westwerk gefundenen Holzkeile ab. Leute, wie den Landeskonservator Rave, die Corvey römisch bezeichnen, haben nach seinen Worten „keine Ahnung“.*

Entsprechend seiner „Leitlinie“ werden viele Funde, Hinweise und Fakten, die auf römischen Ursprung hindeuten und zumindest Zweifel an karolingischen Ursprüngen aufkommen lassen, im vorliegenden Buch nicht erwähnt, obwohl sie größtenteils bekannt waren. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Punkte, die hier stichpunktartig aufgelistet sind und im Anhang unter Punkt 1 - 28 näher erläutert werden:

Im Besonderen:

- Römische Mosaiksteine, von denen Prof. Lobbedey nicht weiß, wie sie nach Corvey kamen (Lobbedey 1999).
- Die Fragwürdigkeit der Datierung des Westwerkes (Prinz 1982)
- Der römische Grundriss von Corvey (Landeskonservator TRave 1956)
- Das nicht-christliche Skelett unter dem Fundament des Westwerkes (Lobbedey 1974, Kloppenburg 1975)
- Die Inschrift „CIVITAS“, die zur Karolingerzeit „Bischofssitz“ bedeutete (Dissertation Leipzig 1894).
- Die Feststellung der Benediktiner, dass die Wandbilder im Westwerk römisch sind (Präsident der bayrischen Benediktiner-Akademie, Dr. Altmann 2006).

Man kann vielleicht einzelne Punkte anders kommentieren, sie wegzulassen ist nicht sachlich und erst recht nicht wissenschaftlich. Um diesen Anspruch zu genügen, könnten die im Anhang aufgelisteten Punkte im noch herauszubringenden Band I aufgenommen und ent-

sprechend diskutiert werden.

Die seinerzeitige Unterlassung einer C-14-Datierung des Skelettes und der Holzkeile aus dem Westwerk widerspricht den anerkannten Regeln der Archäologie.

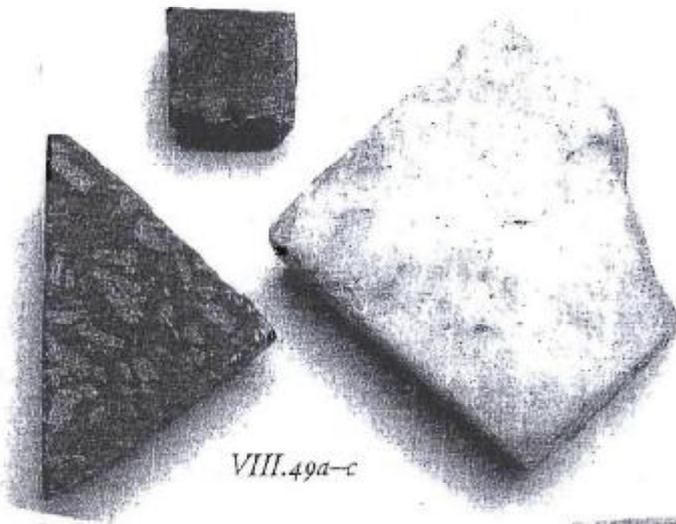
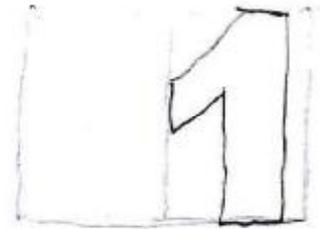
**Inhaltsverzeichnis der im Anhang näher erläuterten Punkte**, die im Band II nicht erwähnt wurden, obwohl sie bekannt waren:

1. Römische Mosaiksteine in Corvey
2. Offene 4-Säulenhalle. Sie ist keine Kirche.
3. Der sichtbare 2-Stufen-Ausbau des Westwerkes
4. Zweifel an der Datierung des Westwerkes
5. Eine C-14-Datierung der Holzkeile im Westwerk
6. Heilig-Kreuz-Altar als Klostermittelpunkt
7. Mittelpunkt der Anlage Corveys ist weder Westwerk noch Kirche.
8. Fehlende Westwand der 1. Kirche
9. Dem römischen Portal fehlt jede karolingische Parallele.
10. Das Skelett unter dem Fundament des Westwerkes
11. Der Hinweis, Corvey-Mörtel gleiche römischem Mörtel
12. Corvey hieß zur Karolingerzeit MONASTERIUM und nicht CIVITAS.
13. CIVITAS hieß zur Karolingerzeit Bischofssitz.
14. NE-Ligatur weist auf Eigennamen (Nero)
15. Ein Übersatz „NE“ war vermeidbar.
16. Der Name des Entdeckers der vergoldeten Buchstaben
17. Die Rundbossen unter der Schrifttafel
18. Die große Nische kann keine Kaisernische gewesen sein.
19. Eine Erklärung für die große Nische
20. Die eigenartigen Wolfsköpfe
21. Die eingemauerte Spolie mit Schriftresten
22. Stellungnahme der Benediktiner: Wandbilder sind römisch
23. Erosen im Westwerk können nicht von Mönchen stammen
24. Widerspruch in den Aussagen Claussens
25. Die Schlüsselszene „Odysseus am Mast“ wird gegen den Wunsch Claussens gebracht.  
Sie fehlt in Corvey.
26. Der Hinweis auf Cerberus und Herakles
27. Die „Sphinx“, obwohl Rest noch sichtbar
28. Auge einer Kaiserfigur (Erst 2008 aufgetaucht)

VIII.49 Porphyr-, Marmor- und  
Steinfliesen aus Corvey

566

KATALOG VIII.49-VIII.51



VIII.49a-c



VIII.49d-g

Römische Spolien, wohl im 9. Jahrhundert zweitverwendet  
Corvey, ehemalige Abteikirche

P

Carreaux de porphyre,  
marbre pierre  
trouvés à Corvey

"Objets romains  
probablement utilisés  
pour une seconde fois  
au 9<sup>ème</sup> siècle  
(Prof. Dr. Lobbedey)

C'est impossible d'utiliser  
des carreaux une seconde  
fois parce qu'il se brisent  
au démontage  
(Kroos)

E

Porphyry, marble and  
stone tiles in Corvey  
"Roman.... probably  
reused during the  
9<sup>century</sup>"  
( Prof.Dr.Lobbedey)

Reusing tiles is  
impossible,  
they break on  
removal (Kroos)

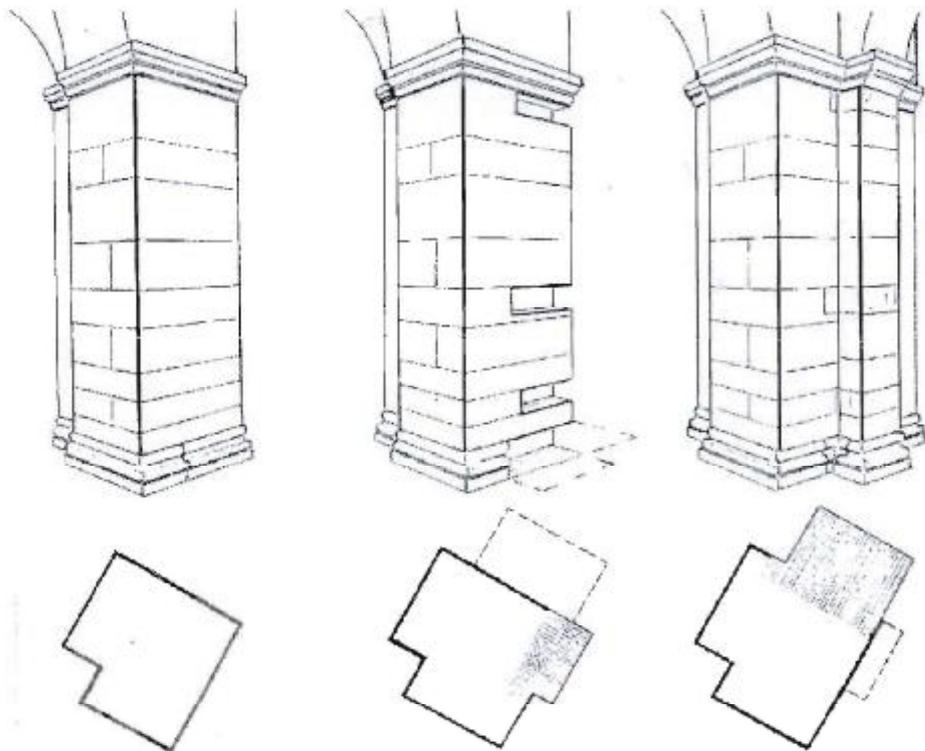
D

Porphyre, Marmor und  
Steinfliesen aus Corvey  
"Römische Spolien,  
wohl im 9. Jahrhundert  
zweitverwendet"  
(Prof. Dr. Lobbedey)

Eine Zweitverwendung  
scheidet aus, weil  
Fliesen beim Abspitzen  
zerbrechen (Kroos)

Bibliografie . 799 Kunst + Kultur der Karolingerzeit  
Katalog der Ausstellung 1999  
Band 2, Philip von Zabern  
Ul. = Uwe Lobbedey

2



D

Die nachträgliche  
Erweiterung  
des Westwerkes  
ist noch im  
Erdgeschoss sichtbar  
suchtbar

Die 1. Baustufe  
zeigt eine  
offene Halle.  
Keinen  
Kirchenraum

# 3

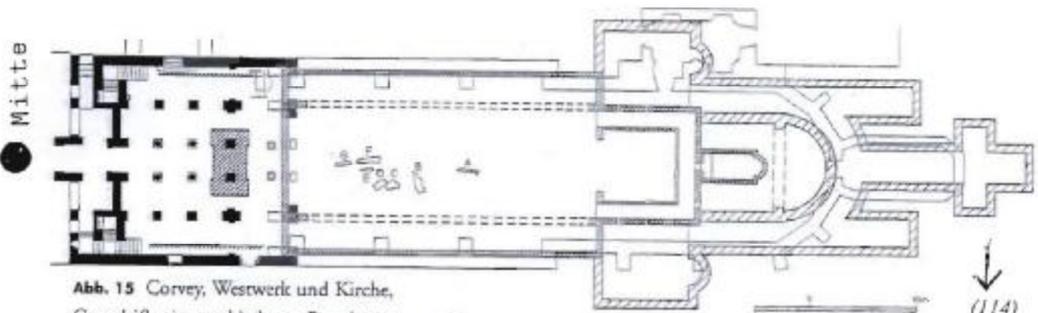


Abb. 15 Corvey, Westwerk und Kirche, Grundriß mit verschiedenen Bauphasen, Zeichnung Frohnert

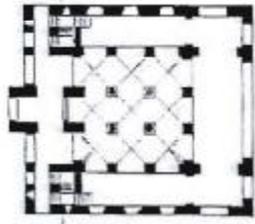
- Westwerk (873-885), vorhanden
- ▨ Bauperiode A (822-844), ergraben
- ▧ Bauperiode B (nach 870), ergraben
- Barock (1667-1671, 1717/18), vorhanden

①

(114)  
Lamboesis - Quadrifrons  
Hauptquartier der römischen Truppen in Nordafrika.  
Erbaut von der Legion III AVGUSTA. Gegründet nach 128 n. Chr. unter Hadrian.



②

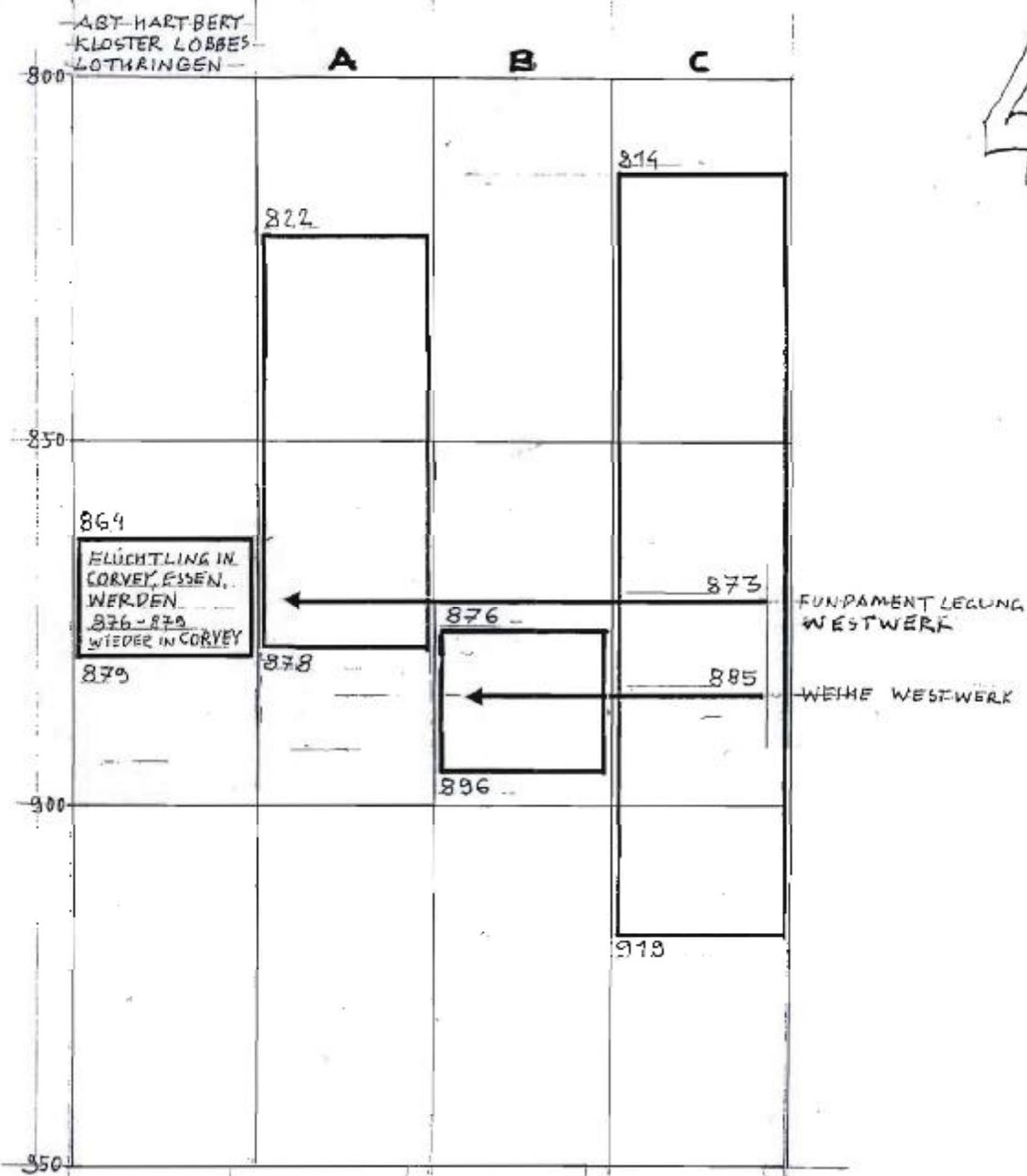


D

1  
Die Datierung kann nicht stimmen.  
Man baut nicht die Klosterkirche als 1. Bau so weit von der Mitte des Klosters

2  
Ursprung war das Westwerk  
Es hat römische Parallelen  
Es wurde in 2 Bauabschnitten errichtet

Bibliografie . Band II Klosterkirche Corvey C 2007 Landschaftsverband Westfalen-Lippe ISBN 978-3-8053-1 Seite 25  
 . Klaves CORVEY C 1997 HUXARIA ISBN 987-3-00-025621-9 Seite 181



4

D

Prinz hält die Datierung des Westwerkes für fragwürdig:

- . nur einer der 3 Autoren nennt sie
- . die Datierung steht auf Rasuren

Bibliografia: Joseph Prinz: Die Corveyer Annalen  
C 1982 Achendorfsche Verlagsbuchhandlung, Mümster  
Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung, Band 7  
ISBN 3-402-08097-3

## II. Überblick über die Holzkeile, Öffnungen und entnommenen Keile

1. Figur, SO: Insgesamt 12 Holzkeile und 6 unsichere Lochversuche.  
Entnommen: Keil Nr. 7 und Nr. 12, beide 1992.

2. Figur, SW: Insgesamt 15 Holzkeile und 1 unsicherer Lochversuch.  
Entnommen Keil Nr. 4, 5a, 9, 10, 11, 12, alle 1992.

3. Figur, WS: Insgesamt 4 Holzkeile, 1 unsicherer Lochversuch.  
Kein Keil entnommen.

4. Figur, WN: Insgesamt 4 Holzkeile, 1 Eisen, 1 unsicherer Lochversuch.  
Entnommen ein Eisenstift. 1996.

5. Figur, NW: Insgesamt 12 Holzkeile und 4 unsichere Lochversuche.  
Entnommen Keil Nr. 2a und 3, beide 1992.

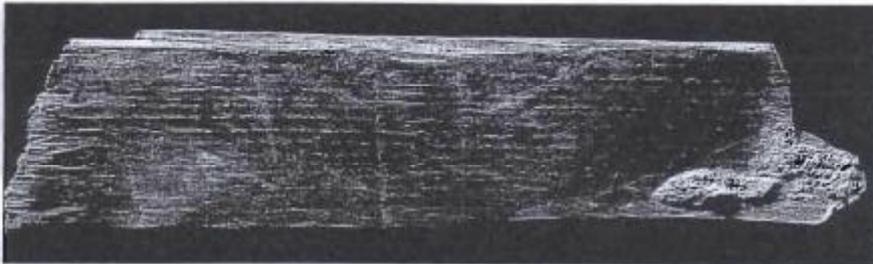
6. Figur, NO: Insgesamt 10 Holzkeile und 2 unsichere Lochversuche.  
Entnommen Keil Nr. 1b, 5, 7, alle 1992.

Insgesamt wurden 13 Keile und ein Eisenstift entnommen, sie befinden sich (bis auf einen nicht auffindbaren Keil SO, Nr. 12) heute im Depot des Museums Höxter-Corvey.



Ober: **Abb. 585** Figur SW, Keil Nr. 10, Unterseite, Foto Brückner

**Abb. 586** Figur SW, Keil Nr. 10, Westseite, Foto Brückner



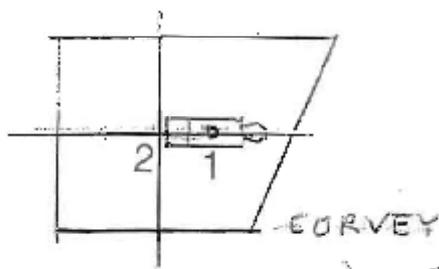
**Abb. 587** Figur SW, Keil Nr. 11, Unterseite, Foto Brückner



**Abb. 588** Figur SW, Keil Nr. 11, Ostseite, Foto Brückner

D

Die Holzkeile  
im Westwerk  
wurden 1992  
gefunden  
aber nicht  
C14 datiert



1  
Heilig-Kreuz-Altar - Masstein;  
Mitte von Kloster + Kirche

2  
Mitte von Corvey  
neben dem Heilig-Kreuz-Altar

6

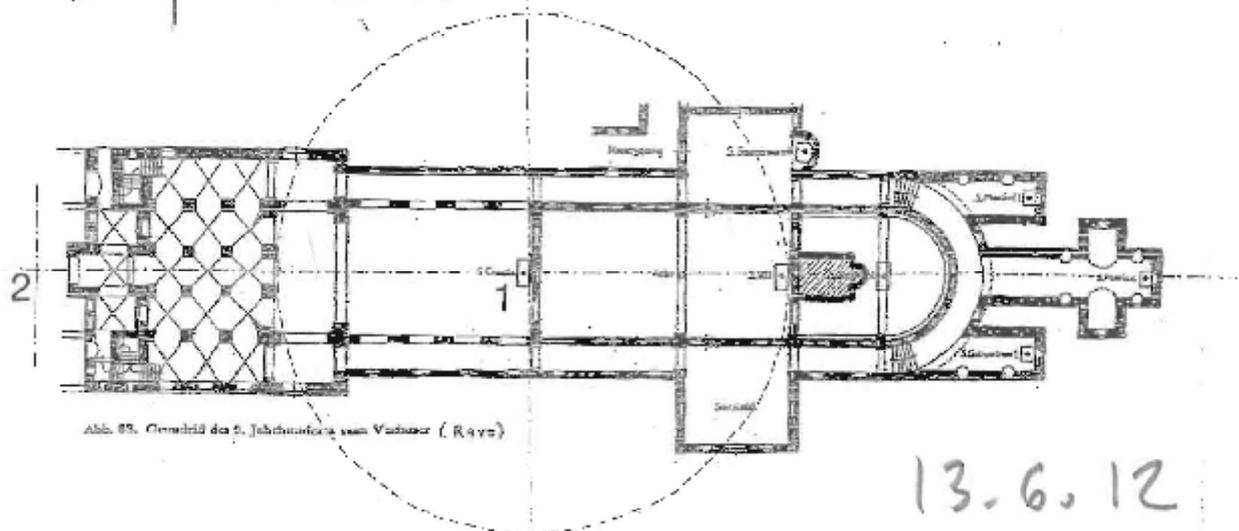


Abb. 85. Grundriß des 9. Jahrhunderts von Vachner (Rave)

13.6.12

D.

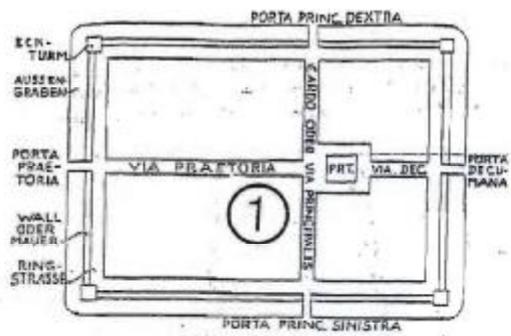
Der Heilig-Kreuz-Altar ist die geometrische Mitte eines karolingischen Klosters

Er liegt in Corvey aussermittig

Um den karolingischen Ursprung zu retten, wird jetzt in Corvey vermutet, das Westwerk sei die 1. Kirche gewesen.

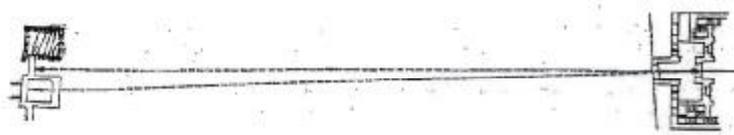
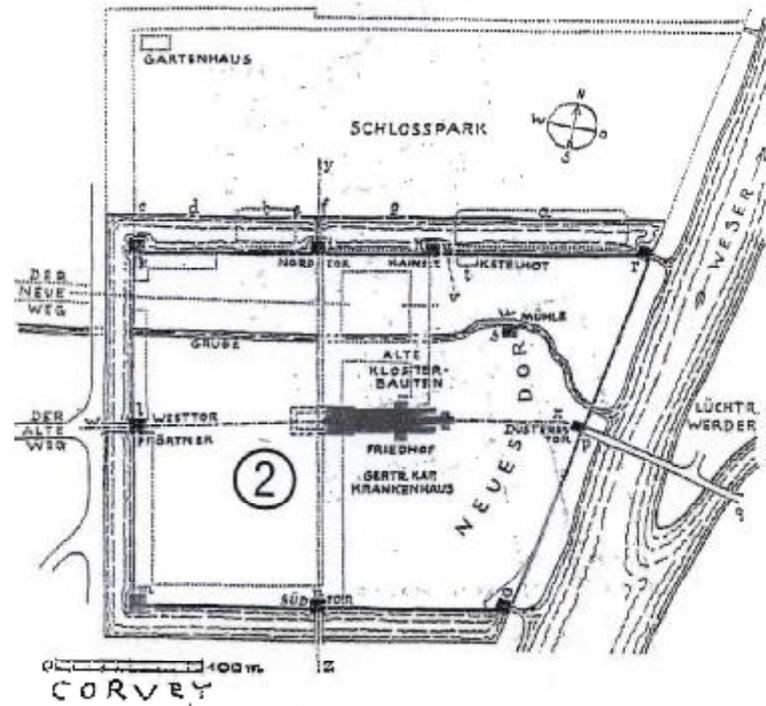
Dagegen spricht:

- . Für Hl.-Kreuz-Altar wird nie verlegt
- . Das Westwerk steht neben der Mitte von Corvey (wie jede PRINCIPIA einer römischen Anlage)
- . In der Mitte des Westwerkes fehlt ein Altar



7

Abb. 28. Römisches Lagerschema



Kluge hat als Erster erkannt, dass es sich nicht um eine Achsenverschiebung handelt, sondern um einen von 2 Tortürmen.

**Der Achsenknick beim Portal des Westwerks**

F	E	D
1 Centre devant le bâtiment principal; camp romain	1 Roman settlement, geometrical centre in front of main building	1 Römische Anlage Achsenmittelpunkt vor dem Hauptgebäude
2 Centre devant la façade du bâtiment principal	2 Corvey geometrical centre in front of main building	2 Corvey Achsenmittelpunkt vor dem Hauptgebäude

Abb. 152: Grabungsbefunde 1951-1975, aus: „Westfalen“, 55. Band, 1978

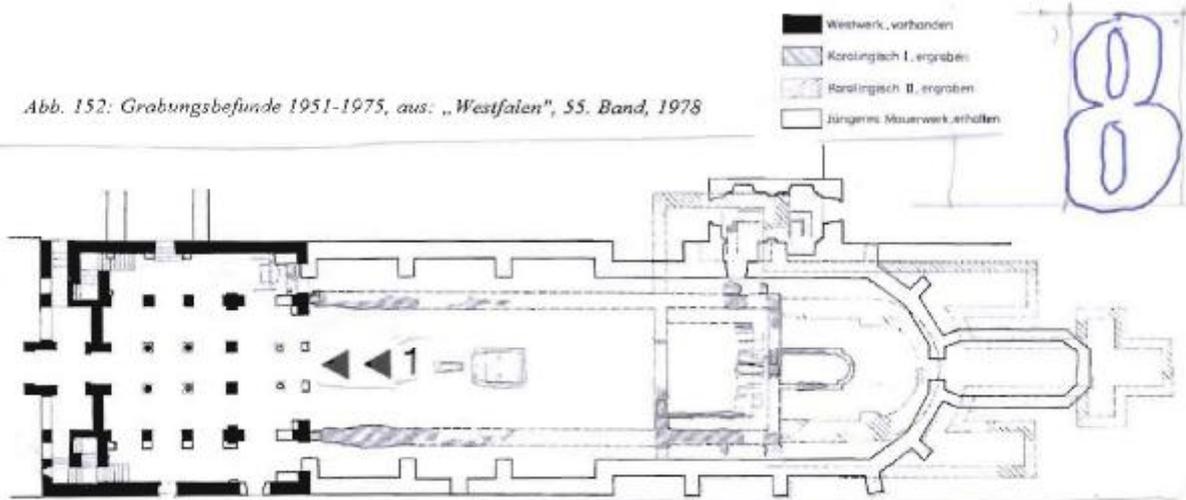
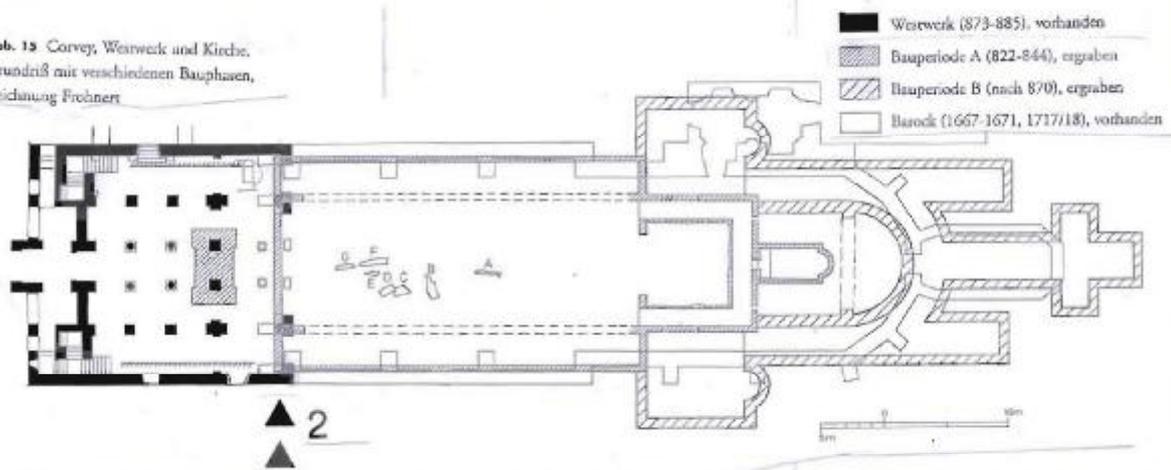


Abb. 15 Corvey, Westwerk und Kirche, Grundriß mit verschiedenen Bauphasen, Zeichnung Frohner



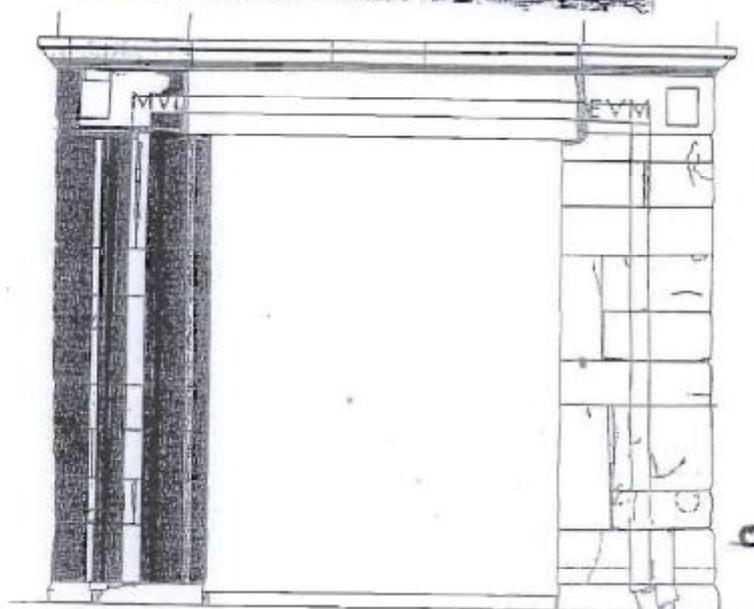
D

1  
 Grabungsbefund  
 1951 - 1975  
 veröffentlicht 1978  
 Die 1. Kirche  
 war im Westen offen

2  
 In Band II  
 Klosterkirche Corvey  
 2007  
 wird die 1. Kirche  
 im Westen  
 geschlossen  
 gezeichnet  
 Irrtum  
 widerspricht der  
 Ausgrabung

Bibliografia . "Westfalen" 55 Band 1978  
 . Band II Klosterkirche Corvey C 2007 Landschaftsverband  
 Westfalen Lippe ISBN 978-3-8053-3843-1 Seite 25

9



CORVEY

D

1  
Römisches Portal  
2  
Portal in Corvey  
keinesfalls  
romanisch

Bibliografia Hery Stierlin. Architektur der Welt IMPERIUM ROMANUM  
Taschen verlag ISBN 3-8229-9523-7 Pagina 30

10

Von Franz Kloppenburg

Betrifft die umfangreichen Ausgrabungen von Prof. Lobbedey in Corvey in den Jahren 1974/75

Meine Frau und ich haben immer wieder unser Interesse an den Ausgrabungen bekundet. Das Ausgrabungsteam hatte in dieser Zeit die Bodenplatten in der Krypta aufgenommen und die Mauern freigelegt, die die Pfeiler und Säulen zu einem festen Gefüge miteinander verbinden. Die Breite deckte sich mit den Basen der Säulen und dem Umfang der Pfeiler und reichte als Mauer etwa einen halben Meter, vielleicht auch mehr in die Tiefe. Wie es der Zufall wollte, sahen wir ( ein Glücksfall ), dass Dr. Lobbedey in einem Zwischenraum an der Südseite ( zum Friedhof hin ) ein Skelett freigelegt hatte, dessen Schädel sich direkt unter der Mauer befand, also von ihr verdeckt war. Der Kopf und das Skelett wiesen in Richtung Norden. Ich habe noch im Ohr, dass die ungewöhnliche Lage des Schädels unter der Mauer Dr. Lobbedey zu der Bemerkung veranlasste: „ Makaber“. Es ist also kaum anzunehmen, dass die Bauleute ( Mönche oder Römer ) das menschliche Skelett nicht entdeckt haben sollten. Handelte es sich vielleicht um ein Bauopfer? Was weiter mit dem Skelett geschehen ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

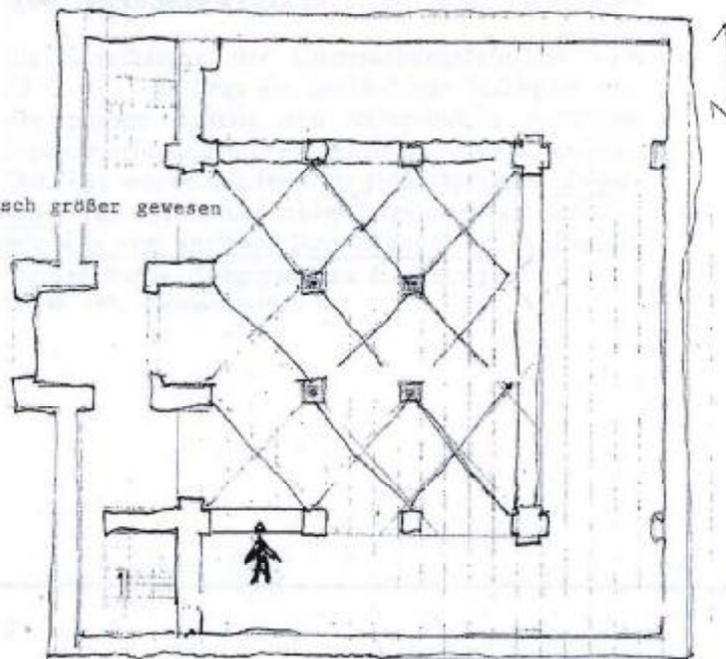
Lieber Herr Dr. Leiermann,

das Skelett ist vermutlich zeichnerisch größer gewesen  
die Lage war so

Mit herzlichen Grüßen

*fr. Franz Kloppenburg*

fr '07



	<p>D</p> <p>Skelett unter dem Fundament des Westwerkes. Gesüdet. Also nicht christlich</p> <p>Der Grabungsbericht hierüber fehlt in Band II. Eine C14 Datierung auch</p>
--	--

Petrographische und chemische Analysen des Putzes verdanken wir Dr. G. Stadler, Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen in Krefeld. Nachstehend

die Kurzfassung des Untersuchungsbefundes vom 23. 3. 78: Es liegt ein hochhaltiger Struckgips vor, der geringe Anteile von unregelmäßig verteilten Kalkanreicherungen (vermutlich Branntkalk) enthält. Der Gips wurde mit fein- bis gröberkörnigem Ziegelsplitt (von unterschiedlichem Ziegelmaterial) versetzt, wie dies von antikem Putz bekannt ist. Außerdem wurden weiße Rohgipsstücke eingemengt. (S. 298, 299, Claussen 1977)

F	E	D
"Plâtre... avec écailles de briques... bien connu en enduit mural dans l'Antiquité"	"Gypsum... with ground brick material ... known from the classical antiquity".	Gips... mit.... Ziegelsplitt.... wie dies von antiken Putz bekannt ist"

Bibliografia

Aufsatz von Frau Dr. Claussen  
Katalog der Ausstellung "799, Kunst und Kultur der Karolingerzeit"  
Hrsg. Christoph Stiegemann und Mathias Wemhoff, Mainz 1999  
Bd. 2, 381

Betr.: Claussen 1977  
Veröffentlichung von Frau Dr. Claussen und Gerald Großheim  
Westfälische Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde  
35. Band, Heft 3 - 4

Karolingische Wandmalereifragmente in Corvey

Vorbericht: über neue Funde von Hilde Claussen,  
mit einem Beitrag von Gerald Großheim



I	E	D
Inscription a la façade ouest de Corvey	Stone sign at the western façade in Corvey	Inchrift Tafel am Westwerk Corvey
CIVITAS au lieu de MONASTERIUM	CIVITAS instead of MONASTERIUM	CIVITAS statt MONASTERIUM

AUSGEWÄHLTE DOKTORDISSERTATIONEN  
DER  
LEIPZIGER JURISTENFAKULTÄT.

# DIE CIVITAS

AUF DEUTSCHEM BODEN

BIS ZUM AUSGANGE DER KAROLINGERZEIT.

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN STAAT.

VON

DR. DR. STRERFRED RIETSCHEL,  
LEIPZIG,  
VERLAG VON VETZ & COHN  
1884.

18

S. Rietschel:

①

Am Ende des IV. Jahrhunderts hatte die Municipalverfassung über die alte Stammesverfassung einen völligen Sieg davon getragen. Gallien zerfiel um das Jahr 400 in 115 Stadtgebiete (civitates), die sich auf 17 Provinzen verteilten.<sup>1</sup>

②

In der Karolingerzeit genießt die Civitas auf deutschem Boden nur tatsächliche Vorzüge vor dem platten Lande. Sie ist ummauert, sie ist Bischofssitz, sie ist bevölkerter als die Dörfer, in ihr werden die manni durch die areae verdrängt.

## Pfarrsystem und Westwerk in Corvey

Von Theodor Rensing

Auszug aus  
"Westfalen 25, 1940"  
Theodor Rensing war damals  
Landeskonservator

③

die Translatio Sancti Viti im Jahre 836 berichtet die Fundatio Corbeiensis monasterii:

D

1  
Römer nannten  
ihre  
Stadtgebiete  
CIVITAS

2  
Zur Zeit der  
Karolinger  
hießen nur  
Bischofssitze  
CIVITAS

3  
Corvey hieß  
zur Zeit der  
Karolinger  
MONASTERTIUM

Bibliografie . Siehe oben  
. TRANSLATIO SANCTI VITI

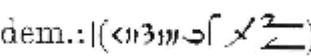
die Gegenwart GOTTES beweiset.  
(Balzac)

14

Königs-

S.M.  
Schreibweise für  
Kaiser Wilhelm II  
vor dem  
1. Weltkrieg

namen wurden von Schilden eingeschlossen, z. B.  *Ptolemaios*.

Die hieratische und die demotische Schrift wurden von rechts nach links geschrieben, die Königsnamen wurden bloß eingeklammert, z. B. hieratisch:  dem.:   
*Ptolemaios*.



D  
Eigennamen  
wichtiger Leute  
werden durch  
besondere  
Schreibweise  
betont  
Die Ligatur N̄  
heißt NERO  
Name von DRAVUS  
DN̄ =  
DOMINE NERO

CIVITATEMISTAM  
 TVCIRCVMDADNEET  
 ANGELITVICVSTO  
 DIANTMVROSEIVS

CIVITATEMISTAM 14  
 CIRCVM DADOMINE 14  
 ANGELITVICVSTO 14  
 DIANTMVROSEIVS 14

D

Platzmangel  
 ist nicht die  
 Ursache der  
 Ligatur

TU + ET  
 lassen sich  
 weglassen

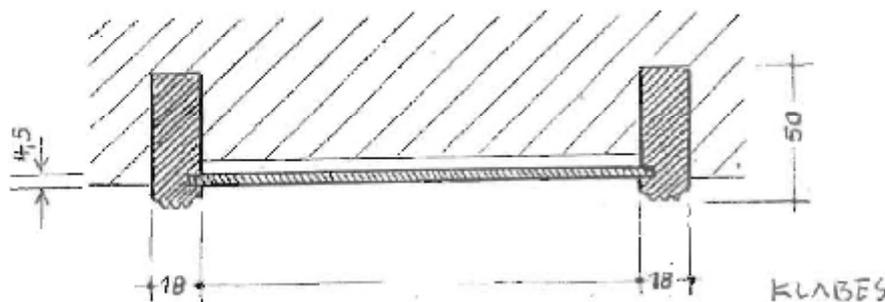
Dann kann man  
 DOMINE  
 ausschreiben  
 + es bleiben  
 14 Buchstaben  
 pro Zeile



# 16

Abb. 145 Karolingische Inschrifttafel  
 ehemals mit vergoldeten Bronzebuchstaben,  
 Foto WARD

BAND II

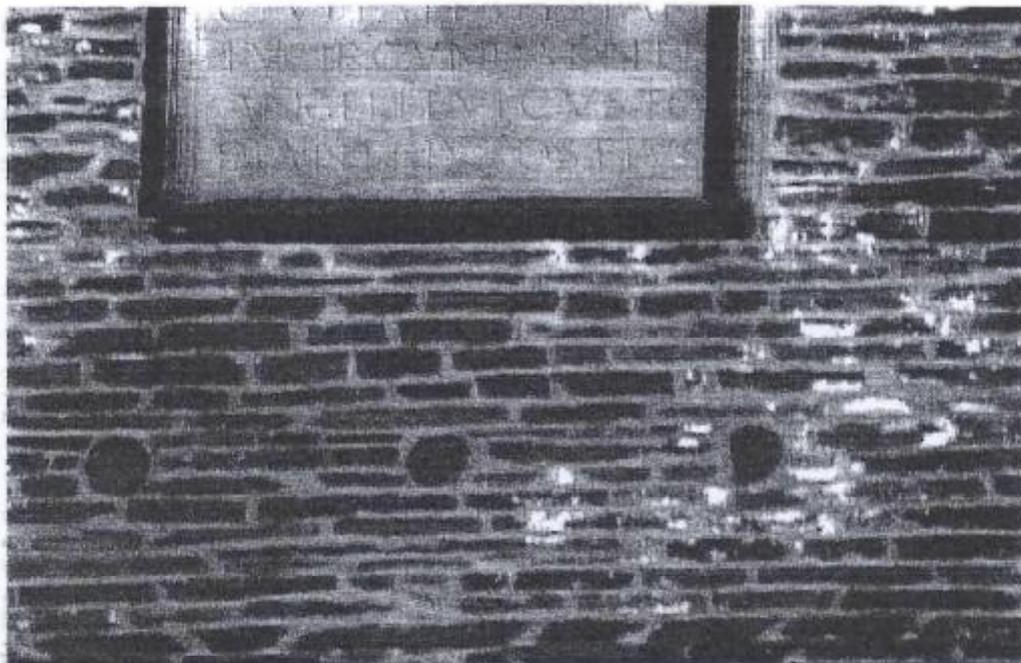


0

In Band II  
 fehlt:

- . Die Tafel ist nur 4,5 mm dick, sie ist gesägt. Das gab es nicht zur Karolingerzeit
- . Die Vergoldung entdeckte Klabes er ist nicht genannt
- . Die Legierung der Metall-Buchstaben (Sie steht bei Klabes)

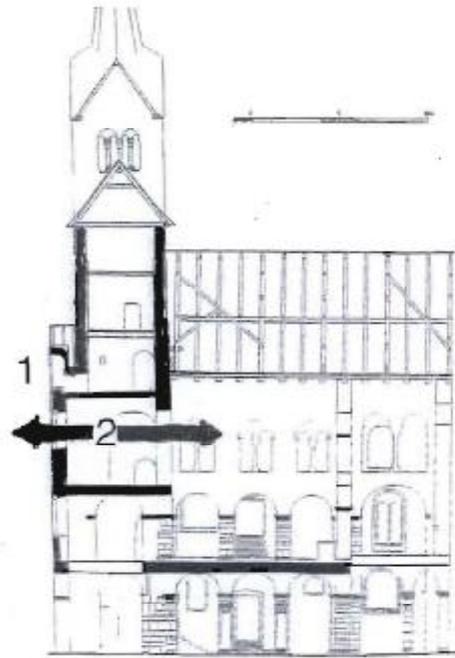
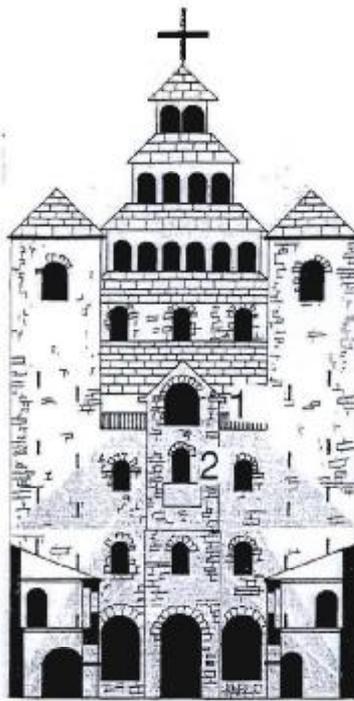
Bibliografie: . Band II Klosterkirche Corvey, © 2007 Landschaftsverband Westfalen Lippe ISBN 978-3-8053-1 Seite 127  
 . Klabes, CORVEY, © 1997 HUXARIA ISBN 978-3-00-025821-9 Seite 160...



(28) Rundbossen als Relikte ehemaliger Medaillons unter der Bauinschriftentafel am Mittelrisalit des „Ur-Westwerks“ zu Corvey.

Ö

Die Rundbossen  
sind  
Auffällig.  
Erhalten.  
Sie haben  
keine  
karolingischen  
Parallelen

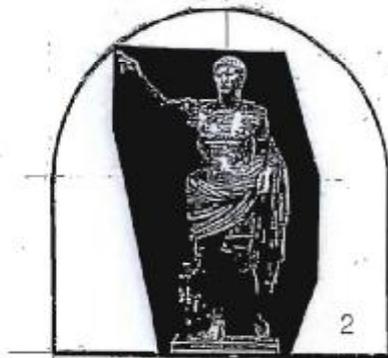


18

5. Linsen, Traversen der Apsisarchitektur, Schema nach Architekt. des Mittelalters, Arnim v. Lubowitsch, 1920 - Langenscheidt mit Blick nach Norden

F	E	D
<p>Niche pour une statue de l'empereur (DOMINUS)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>pas possible, que l'empereur se servait d'une fenêtre plus petite</li> <li>pas possible, que l'empereur lui même se mettait dans cette niche</li> </ul> <p>Les romains avaient des statues, mais pas les carolingiens</p> <p>2</p> <p>Fenêtre pour se montrer au peuple. Souvent se montrait le remplaçant (ANGELUS) Il avait sa place sur la tribune</p>	<p>1</p> <p>Alcove for statue of the emperor (DOMINUS) impossible, that the emperor used a smaller opening, impossible that the emperor himself used the alcove.</p> <p>The Romans used statues of emperors, the Carolingians did not.</p> <p>2</p> <p>Window, to show himself to the crowd, normally a representative (ANGELUS) He was sitting on the gallery of the law-court</p>	<p>1</p> <p>Nische für Statue des Kaisers (DOMINUS)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>unmöglich, dass der Kaiser eine kleinere Öffnung benutzte</li> <li>unmöglich, dass der Kaiser sich selbst in die Nische quetschte</li> </ul> <p>Rom hatte Kaiser-Statuen die Karolinger nicht</p> <p>2</p> <p>Fenster, um sich dem Volk zu zeigen Meist Stellvertreter (ANGELUS) Er sass auf der Empore des Gerichtssaales</p>

Bibliografia . Poeschke, Joachim . SINOPIRN UND STUCK C 2002 RHEMA, MÜNSTER ISBN 3-930454-34-3 Pagina 119  
 ...Gerke, Adekhard, OSB . CORVEY C 1985 BONIFACIUS DRUCKEREI PADERBORN, Pagina 64

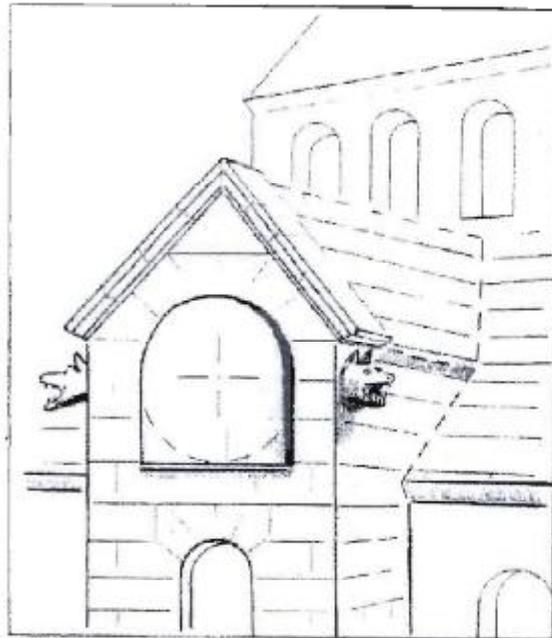


D

1  
Ein Heiliger  
braucht nur eine  
schmale Nische  
2  
Eine Statue  
mit Römischen  
Gruss braucht  
eine breite  
Nische



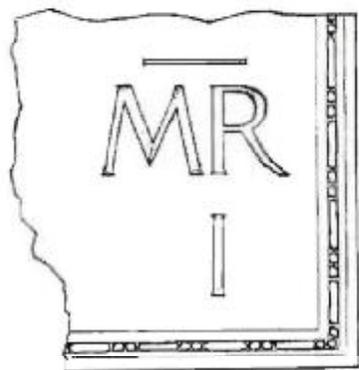
(30) Wolfskopf-Akroterien. Bauplastik vom südlichen Traufpunkt des Mittelrisalits



(31) Giebelabschluß des Mittelrisalits mit Konche und Eck-Akroterien

D

Die Wolfsköpfe  
sind keine  
Wasserspeyer  
Sie haben  
keine  
karolingische  
Parallelen



(110) Die Skizze gibt in etwa die Formen der rd. 30/30 cm und 15 cm starken großen Steinbruchstückes wieder. Es handelt sich um die rechte untere Ecke einer anzunehmenden mehrzeiligen Inschriftenplatte. Sie wurde im Mauerwerk des Stüturmes des Westwerkes zu Corvey mit der Buchstabenseite nach unten eingebaut. Das stärkste Argument seiner römischen Herkunft erbringt der rund 11 cm hohe Buchstabe I des Fragments. Im Keilschnitt eingemeißelt ist er völlig alleinstehend der letzte Buchstabe eines noch unbekanntes Inschriftentextes. Nur bei römischen Inschriften ist nachzuweisen, daß die Abkürzung I = IVSSIT = „er hat befohlen“ oder „angeordnet“ immer alleinstehend die rechte untere Beschriftungsfläche als letzter Buchstabe einnimmt.

Da dieses I römische Schrifttradition darstellt, sind auch die auf diesem Steinfragment befindlichen weiteren Einmeißelungen MR und ein eckumlaufender Perlstab als römische Arbeiten anzusehen. Diese Konsequenz ist dann auch auf die begonnenen und teilweise ausgearbeiteten

Perlstäbe an den Pfeilergesimsen und Kämpferaufsätzen der Säulen im Erdgeschoß des „Ur-Westwerks“ zu beziehen. – Die Schmuckform „Perlstab“ ist in der karolingischen Kulturperiode nicht nachzuweisen.

D  
Schade dass  
das Fragment  
nicht im  
Museum liegt.  
Frau Dr.Seifen  
LWL  
Fürstenbergstr. 15  
48133 Münster  
hat Herrn Kroos  
im Mai 2008  
zugesagt, dies  
Fragment in  
Band I  
zu behandeln

Bibliografia: . Kroos, Eichendorffstr. 2 32657 Lemgo  
. Klages, Corvey, C 1997 HUXARIA  
ISBN 978-3-00-025621-9 Seite 170

BAYERISCHE  
BENEDIKTINERAKADEMIE  
DER PRÄSIDENT

Gemeinschaftsstraße 18 · 94029 Michaelnbuch

22

Herrn  
Dr. Horst Leiermann  
Wilhelm-Bornemann-Platz 5b  
45239 Essen - Werden

Messen/Mitteilungsbuch des 14. XII. 06

Dr. Lothar Altmann  
REDAKTIONSBURO  
Landsberger Straße 84  
82205 Gilching bei München  
Tel. 0 81 05 / 37 96 90  
E-Mail: redaktionsbuero.dr.altmann@onlinehome.de

Fax Deckblatt

DATUM: Dezember 28, 2006  
AN: Herrn Dr.-Ing. Horst Leiermann  
Essen-Werden  
VON: Redaktionsbuero Dr. Altmann  
BETREFF: Corvey  
Anzahl der Seiten (Deckblatt incl.): 1  
Nachricht:

Sehr geehrter Herr Leiermann,

vielen Dank für die Zusendung Ihrer umfangreichen wie fundierten Unterlagen zu Corvey.

Auch wenn ich natürlich noch nicht die Zeit für einen vertieften Einstieg fand (und wie meine Auftragslage befürchten lässt; auch nicht so schnell finden werde), zeigt mir bereits ein erster Überblick die aufgrund der Lage, Ausmalung und den damit angestellten historischen Überlegungen (und Vergleichen) erdrückende Beweislast. Hier scheint es sich wirklich um ein Werk der Römer zu handeln.

Dies in aller Kürze und Bitte, damit Sie sehen, dass Ihre Sendung auch - in mehrerer Hinsicht - „angekommen“ ist.

Mit den besten Wünschen für Weihnachten und das kommende Jahr  
grüßt Sie freundlich

Dr. Lothar Altmann

Ihre Sendung Herr Dr. Leiermann,  
Ihre Anfrage betrie "Frischen Corvey" habe ich weitergegeben  
an Herrn Dr. Lothar Altmann Landsberger Str. 84,  
82205 Gilching, der für solche Fragen höchst kom-  
petent ist. *mit freundlichen Grüßen*

*P. D. Michael Kaufmann OSB*  
*maes.*

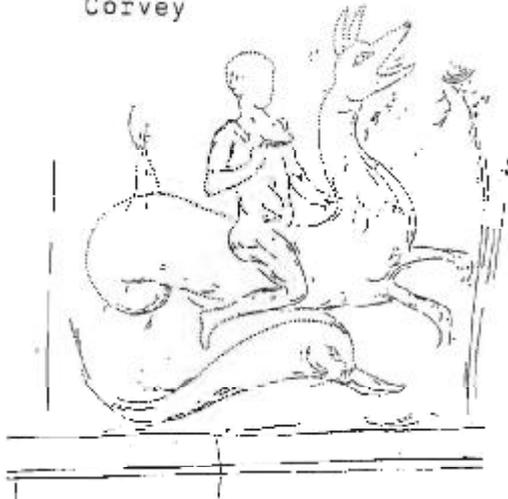
D

Die Benedictiner  
halten die  
Wandbilder für  
römisch

Eros  
in der  
Klosterkirche  
Corvey

Errotation — Eros (Mythologie)

23



wurde. Dort galt er als Sohn des Himmelskönigs Hermes und der ägyptischen Isis, so daß er als Gott der gegenseitigen Freundschaft zu betrachten ist. Sein Symbol war ein roter Stein, doch fanden bald auch bestaute von Hirschen und Hasen getriebene Stangen. Eine andere Bestimmung des E. als Symbol seiner Freundschaft und begeisterten Liebe des Makros, Schönen und Guten ist durch die Philologie, besonders durch die Platonische, begründet worden. In der alexandrinischen Poesie ist E. bald der alles überwindende, bald der niedrige Gott der Liebe. Namentlich mag seit dieser Zeit sein Verhältnis zu Psyche (s. d.) ein beliebter Gegenstand der Sage (s. Apulejus) gewesen sein. — Dargestellt wird E. in dieser Zeit regelmäßig als zarter geflügelter Knabe, oft mit einer Kugel in der

Hand, manchmal auch als Jüngling und ungeflügelte Figur. Derzeitliche E. des Barockzeitalters lebte sich mit dem linken Arm auf eine Kugel; ein anderer Knabe dieses Stils legte wohl die rechte Hand auf den Kopf des Knaben und hob die linke mit dem Bogen, der jetzt erst seit dem 18. Jahrh. als Attribut auftritt. Auf ein Bild des Eros ist die in mehreren Aufbildungen, z. B. im kaiserlichen Museum zu Wien, vorfindbare kopienreiche E. zurückzuführen. (S. orientalische Abbildung.) Später erzählt er auch eine Anzahl als Götter. Seit der Zeit des Hellenismus wird er als Knabe mit kleinen Flügeln und mit einem Spiel beschäftigt aufgefaßt. Wie in der Poesie dieser Zeit, so erscheint er auch in der bildenden Kunst, namentlich in Terrakotten, Gemmenbildern und Gemälden als ein niedlicher, mutwilliger Knabe, der alle Götter und Menschen, ja sogar die wilden Tiere bezaubert und über sie triumphiert. Eros vom Künig bei, besonders in zahlreichen Göttergruppen (s. s. unten) mit und ohne Schlüssel (in der letzten Form von manchen ohne rechten Grund Göttern genannt) in verschiedensten Beschäftigungen, beim Spiel, bei Festlichkeiten, bei der Jagd, bei Trinkgelagen u. s. w. dargestellt. Auch die Verheiratung von Amor und Psyche ist von mehreren K. behandelt worden; die bekannteste Beispiele sind: ein Eros vom Künig bei den 2. entsprechend dem Fortsitz der K. die dargestellt. So zeigt Konrad Hübner und Hübner mit dem Schwanz, Amor und Psyche sich umarmend; beide im Louvre zu Paris, Terrakotten (Amor als Heuschrecke, Künig als Knabe auf dem Bock). Berlin (Der geliebte Knabe) milderweise Göttergruppen erhalten; unter anderen sollte der engl. Bildhauer William Knave und Psyche in einem Relief der 1. Zeit; Götter (die Künig III, fig. 9). Unter den die Bild von G.



Eros, die Personifikation  
der geschlechtlichen Liebe

► Eros (griech.; lat. Amor und Cupido), die Personifikation der Liebe, insbesondere der Geschlechtliche, nicht von der jüngeren Dichtung und bildenden Kunst der Griechen und Römer als der Götter und ungestaltliche Begleiter der Aphrodite (Venus) aufgefaßt. Mithras mit dem verheirateten Helios (Hermes und Zeus) (Vergil) und Helios (Vergil) verbunden. Eros ist auch von dem aus römischer Kultur, dem römischen Knaben (s. d.) dargestellt. In der römischen Literatur wird er vorwiegend bei den 100. J. v. Chr. als eine der ersten und mächtigsten Götter, als der Urheber aller Bewegung und daher der Weltbildung überhaupt (der 100. J. v. Chr. als Götter, aber schon seit uralter Zeit als Hauptgötter verehrt, wie z. B. in Kreta in Kreta, was ihm alle vier Jahre ein berühmtes Fest (Erosfest) mit zehntausend und tausenden Häftlingen gefeiert

und Psyche behandelten Malereien sind bekannt die nach Hübners Entdeckung von mehreren seiner Schüler ausgeführt sind. Darstellungen in der Villa Pamphili zu Rom. — Hüb. Gesch. über den Gott E. (Weil, 1800); J. Grimm, über den Eros (Weil, 1801); Buchdinger, E. in der Bildmalerei (Weil, 1876).

D  
Eroten  
lassen sich  
nicht mit  
dem  
Christentum  
verbinden  
Es wäre  
beleidigend für  
die Benedictiner  
zu sagen, sie  
hätten sich  
Eroten ins  
Innere  
ihrer  
Klosterkirche  
gemalt

Die Vorbilder des Corveyer Meerwesenfrieses, der sicher der erste seiner Art war, sind in den großen westfränkischen Kunstszenen zu vermuten. Die formalen Züge der ursprünglichen Ausmalung des Westwerkes, sowohl in ihrem ornamentalen Dekor als auch in den Figurenresten, sprechen dafür. Die Vorbilder sind höchstwahrscheinlich durch die Vermittlung von Mauerblättern in das Westkloster gelangt.

Claussen 1963. – Claussen 1964. – Claussen 1966. – Hanfmann 1987. – Claussen 1994. – Simons 1999.

H.C.

### VIII.61 Wandmalerei mit Odysseus und Skylla (Kopie 1:1)

Wandgemalte Kopie: Dina Kerdin, 1981

Original: Corvey, St. Stephanus und Vitus, vor 883, Aufdeckung der Ausmalungsreste 1954

Das Original befindet sich im karolingischen Westwerk der ehemaligen Klosterkirche Corvey, dort im Westraum des Hauptgeschosses, unter der sog. Kaiserempore (Abb.). Die Odysseus-Skylla-Gruppe aus handfestem Gips ist Teil eines Meerwesenfrieses, der den Westraum – über dem gemalten Kämpferfriesen – ursprünglich rings umzog. Von der Kalkmalerei auf Wandputz haben sich nur rudimentäre Reste dieses Frieses, vornehmlich in der nördlichen Raumhälfte erhalten.

Lithrenau-Dalheim, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Kloster Dalheim

Die Odysseus-Skylla-Gruppe setzt am nordwestlichen Gewölberand, in der Raumecke über dem gemalten Kämpfer an. Als Basis dient ihr ein blauer Meeresschiffen, der den gesamten Fries kennzeichnete (heute größtenteils nur noch in blauen Spuren). Das getrichte Gewölbe bil-

det den Hintergrund der Figuren. Rechts neben der Odysseus-Skylla-Gruppe steht eine harfenspielende Vogelsirene, teils sehr beschädigt (leider nicht kopiert). Weitere Fabelwesen des Meeres, Delphine, einer mit nacktem Reiter, Schiffe und Fische bevölkern – mehr oder minder erkennbar – die Meeresszene. Die Figuren der Odysseus-Skylla-Gruppe sind die am besten erhaltenen in dem Fries. Die Skylla, ein von drei Hundevorderteilen umgürtetes Mischwesen antiker Art mit nacktem menschlichem Oberkörper und einem gewundenen Meerwessenschwanz, nimmt den größten Teil des für die Szene vorgesehenen Friesabschnittes ein. Von ihrem weitgehend zerstörten Kopf zeichnen sich noch der Gesichtskontur und die fächernde Haarstrahlen ab. Sie wendet sich zurück, ihrem Gegner Odysseus zu, der – in kurzer, seidlich hochgeraffelter Tunika – beidbeinig auf dem Skyllaschwanz steht, dessen Ende sich hinter ihm hochbiegt. Mit vorgehaltenem Schild stößt er seinen Speer einem der Skyllahunde in den Rachen. Skylla, mit dem linken Arm einen Mann umklammernd, der hilflos an ihr hängt, holt mit der erhobenen Rechten vergebens zum Schlage gegen ihren Angreifer aus.

Bis zur Entdeckung dieser Szene im Corveyer Westwerk schienen die bildlichen Darstellungen des berühmten odysseischen Fabelwesens im 5. nachchristlichen Jahrhundert zu enden. Aus dem Mittelalter war kein Bild der Skylla bekannt. – Nach Homer (dessen Werk die Karolinger nicht mehr kannten) war sie ein menschenverschlingendes bellendes Ungeheuer mit sechs überlangen Hälsen und darauf schauerlichen Köpfen, das bei der Fahrt des Odysseus durch die gefährliche Meerenge – zwischen dem schiffverschlingenden Strudel der Charybdis

24

◀◀ 2

D

1  
Frau Prof. Dr.  
Claussen  
vermutet, das  
Wandbild zeige  
Odysseus

2  
Sie ist sich  
sicher, die  
Karolinger  
kannten das  
Werk des  
Homer nicht

Der Weg zu dieser Einordnung war durch ‚Odysseus am Mast‘, den homerischen Helden des Sirenenabenteuers, gegeben, mit dessen ‚christlichem‘ Fortleben und dessen besonderer Vorbildrolle in der patristischen Allegorese sich die Forschung seit langem befaßt hat und dem vor allem Hugo Rahner in seinen bereits genannten Werken zentrale Kapitel gewidmet hat<sup>19</sup>. Odysseus, der tugendhafte, vorbildliche Weise – im Sinne stoischer und neuplatonischer Homer-allegorese –, der bei seinen langen Fahrten über die Meere allen Anfechtungen dieser Welt unbeirrt widerstand, wird in diesem überkommenen Sinne von den Kirchenvätern auch christlichen Seefahrern im Meer der Welt als Vorbild hingestellt.

Seite 161

25

<sup>19</sup> Rahner 1964, S. 230ff.

Seite 164



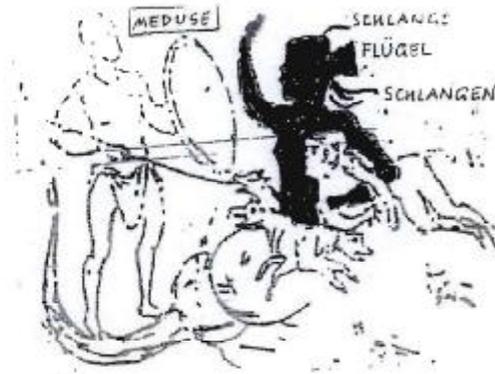
Abb. 185 In einer Zeichnung überliefertes Kontorniatmedaillon, wohl Mitte des 4. Jhs. Dal Pozzo-Albani Drawings, Windsor Castle, Royal Library, Foto ebd.

Seite 156

Der Exkurs zu den Darstellungen von Odysseus am Mast, der Szene, die in Corvey nicht überliefert ist, wurde auf den Wunsch von Frau Prof. Claussen hin herausgelöst, Eben nicht !

D

Gegen den Wunsch von Frau Prof. Dr. Claussen wird die Scene mit Odysseus am Mast doch abgedruckt. Sie ist die einzige Brücke, die den Weiberheld Odysseus mit dem Christentum verbindet. Sie fehlt in Corvey. Die Wandbilder sind nicht christlich.



**Cerberus** (lat. Cerberus), in der griech. Mythologie der grausige Hund der Unterwelt, den Typhon mit der Echidna erzeugt hatte. Herub giebt ihm 50 Köpfe. Auf ältern Vasenbildern wird er bald mit einem, bald mit zwei, bald mit drei Köpfen abgebildet, oft auch mit einem Schlangenschweif und mit Schlangen, die ihm aus dem Leibe oder aus dem Haupte wachsen und sich um seinen Leib ringeln. Später wird er als dreiköpfig oder hundertköpfig geschildert. Er bewachte den Eingang des Hades und schmeichelte den Hereintretenden; wer aber jurid wollte, den ergriff und verschlang er. Herakles holte ihn aus der Unterwelt herauf.

**Gorgo**, ein weibliches Ungeheuer, dessen grauenvolles Haupt schon Homer erwähnt, in der Ilias als auf der Wais (s. d.) besänftlich, in der Odyssee als in der Unterwelt weilend. Während aber bei Homer, wie auch bei Euripides, dem zufolge sie von Gaia geboren und von Athena erlegt wurde, nur von einer G. die Rede ist, kommt bei Hesiod schon die Dreizahl vor: Siheno oder Siheno, Eurypale und Medusa; Töchter der Meerdämonen Phortys und Keto, deren Aufenthalt er jenseit des westl. Ozeans verlegt; nach spätern ist ihr Wohnsitz Liby. Sie werden dargestellt als geflügelte Wesen mit runden Gesichtern, herausgestreckten Zungen, großen, hervorstehenden Schweinszähnen, weit aufgerissenen, bläulichen Augen, oft mit Schlangen am Kopfe und am Gürtel. Krolloder beschreibt sie als geflügelte Jungfrauen mit ehernen Händen oder Armen und Oberzähnen, und mit Schlangen um den Kopf, nach Aschylus war ihre Hautfarbe schwarz. Von ihnen war Medusa, vorzugsweise G. genannt, die furchtbarste. Sie war allein unter den drei Schwestern sterblich. Aus ihrem früher von Poseidon befruchteten Blute entsprangen, als ihr Perseus (s. d.) den Kopf abschlug, Chrysaor (s. d.) und Begiasos (s. d.). Dieser Kopf versteinerte alles, was ihn erblickte oder berührte. Er wurde als Amulett gegen den bösen Blick gebildet, lange in abschreckend hässlicher Gestalt, später, nachdem schon Bindar die Medusa als schön geschildert hatte, als schönes, aber grauenvolles Gesicht regelmäßig mit Klauen oben am Kopfe und Schlangen in den Haaren und um Wangen und Kinn. Das bekannteste Werk, das diesen Typus darstellt, ist die sog. Medusa Rondanini in der Münchener Glyptothek. — Vgl. Kocher, Die Gorgonen und Verwandtes (Spz. 1879); hinsichtlich der bildlichen Darstellungen: Siz, Die Gorgonen (Amsterd. 1886).

Gottlo Brockhaus 1908

D

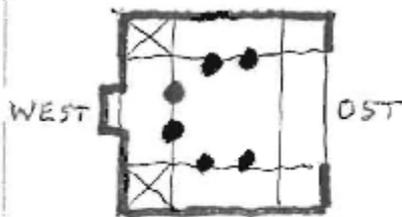
Das Wandbild zeigt CERBERUS zu dem HERAKLES gehört. Da dieser sich nicht mit dem Christentum verbinden lässt wurde auf OLYSSEUS zurückgegriffen Schon Frau Prof. Dr. Claussen zweifelte daran !





das verlorene Auge (lt. Band II)

Dies Foto gab Kroos 2008 an Dr. Scriver + 3 weitere Bilder an Nenzo (Leiter Bilder-Archiv, Landschaftsverband, Münster)



WESTWERK 1. OG  
6 FIGUREN  
(SINOPIEN)

Daß es sich bei diesem ungewöhnlichen Fund keinesfalls um Skizzen für Wandmalerei handelte, was von vornherein unwahrscheinlich war, erwies sich rasch. Eichenholzpflocke im Bereich der Sinopien, die in die Fugen des Mauerwerkes eingetrieben und in späterer Zeit gewaltsam in der Mauerflucht abgeschlagen waren, sowie kleine Reste eines leicht rosigen, gipshaltigen Materials in der Umgebung der Pflocke, das sich auch farblich vom Mauermörtel unterschied, wiesen eindeutig darauf hin, daß die Sinopien als Vorzeichnungen für Stuckfiguren anzusprechen sind, die auch ausgeführt waren – von kräftigen Pflocken an den Wänden gehalten. Die Kartierung der Pflocke ergab, daß bis zu 15 Eichenholzpflocke der Stabilisierung einer Figur dienen

SIEHE 5

D

Bei offiziellen Führungen in Corvey werden die Figuren seit 2011 als "Kaiser" bezeichnet

Sie wurden zerstört

- Bibliografia:
- . Poeschke SINOPIEN + STUCK  
2002 Münster Rhema ISBN 3-930454-43-3 Seite 9
  - . Kroos Eichendorffstrasse 2 32657 Lemgo.